

Predigt am 23.11.2008 Christkönig-Sonntag Mt 25, 31-46

I. Heute ein König mit diesem Slogan machte lange Zeit eine Biermarke (Königspilsner) in der Werbung auf sich aufmerksam. Das klingt verheißungsvoll und spricht royalistische Sehnsüchte im Verbraucher an: Du bist ganz oben, du bist der King ! Dem Konsumenten wird suggeriert, daß ihm dieser Augenblick des Genusses ganz allein gehört. Für so etwas sind wir vielfach fremdbestimmten Menschen mehr als ansprechbar: Einmal selber zu bestimmen, um wie ein König hofiert zu werden und ganz oben zu sein. - Oder denken wir an den vielfach Oskarprämierten Kinokassenschlager **Der Untergang der Titanic** , der erst kürzlich wieder im Fernsehen zu beweinen war : Wie am Ende der von Leonardo di Caprio verkörperte Held mit ausgebreiteten Armen auf der Bugspitze des untergehenden Schicksalsschiffes steht. Mit nichts als mit dem Augenblick seiner Liebe ruft er dem Sturm entgegen: **Ich bin der König der Welt!**

II. Am letzten Sonntag des Kirchenjahres tritt Christus mit eben diesem Anspruch vor uns hin. Wenn die Welt untergeht, steht er da mit nichts als seiner Liebe, und alle Welt wird es wissen, was er schon vor Pilatus bekannte: *Ja, ich bin ein König!* (Joh 18,37) Christus als König: Eine seltsame Vorstellung also nur, wenn wir IHN uns vorstellen neben all den Royals, den Geachteten und Beobachteten des Hochadels in aller Welt. Für die Regenbogenpresse wäre ER vermutlich kaum von Interesse. Zu wenig Glamour, zu wenig Skandale! Aber woher rührt dieser Hunger, der so viele Menschen mit gebanntem Interesse verfolgen läßt, was sich in Adelskreisen und Königshäusern abspielt? Zum einen ist es die große Befriedigung, daß diese auch nicht besser sind als unsereins. Aber eben auch die Sehnsucht, selber einmal im Mittelpunkt des Interesses zu stehen, selber die Fäden in der Hand zu haben und ohne Geldsorgen willkürlich anordnen zu können, wo es lang geht.)

III. Hand auf s Herz!: Haftet dem heutigen Evangelium nicht auch ein wenig der Verdacht der Willkür an? Das Matthäus-Evangelium entwirft im 25. Kapitel die große Vision vom wiederkehrenden Menschensohn, der sich auf den Thron seiner Herrlichkeit gesetzt hat und von dort aus die Schafe von den Böcken scheidet: Die guten, die lammfrommen zur Rechten, die bockigen, die schwarzen Schafe zur Linken. *Es gibt wohl keinen biblischen Text, der das Denken und Fühlen der Christen so geprägt hat wie dieser. Und seine Wirkung ist in der Tat zwiespältig. So tröstlich er auf der einen Seite ist, so verheerend wirkte er andererseits in ängstlichen Gemütern über Jahrhunderte hinweg.* (**H. Jaschke**): Tröstlich, weil allein das barmherzige Handeln Maßstab des Gerichtes ist. Verheerend, weil die Drohung mit der ewigen Strafe die Angst schürte, am Ende zur Hölle zu fahren. *Rex tremendae majestatis König fürchterlicher Majaestät* heißt es im Dies irae (Tag des Zornes) der alten Totenmesse. Wer dies einmal in der Vertonung von G. Verdi oder von H. Berlioz gehört hat, der kennt die Gänsehaut , die der Gottesschrecken hier erzeugen soll. **Eugen Biser** nennt es **Die Verdüsterung** der Gottesbotschaft Jesu, die in der Wirkungsgeschichte des eben gehörten Evangeliums spätestens seit dem Mittelalter erfolgt ist: Christus als der furchterregende Richter, wie ihn dann **Michelangelo** im berühmten Gerichtsfresco der Sixtinischen Kapelle in Rom grandios und genial dargestellt hat: Biser nennt diese Darstellung bei aller Bewunderung eine grandiose Karikatur des Weltenrichters .Er schreibt: *Während selbst in der Apokalypse diejenigen nicht ohne einen Schimmer von Hoffnung zu dem aufblicken, den sie durchbohrt haben* (Offb 1,7), *läßt Michelangelo den Richter in der Pose des Verdammenden erstarren, der die Verworfenen mit solcher Wucht in den Abgrund schleudert, daß sich selbst Maria angstvoll von seinem Anblick abwendet.* (Glaubensbekenntnis und Vaterunser, Düsseldorf 1993: S. 108/109)

IV. Sehr schnell kann man also diese gewaltige Vision vom wiederkehrenden Menschensohn in den falschen Hals bekommen. Mißverstanden und mißbraucht wird unser Text aber auch dort,

wo man sich mit Berufung auf diese Szene berechtigt fühlt, sich von Glaube und Kirche zu verabschieden, weil der Weltenrichter ohnehin nicht nach Glaube und Bekenntnis, sondern nur nach Barmherzigkeit und Menschlichkeit urteilt. Hier wird jedoch der Kontext des Matthäus-Evangelium völlig ignoriert, in dem Jesus an anderer Stelle eben auch und ausdrücklich fordert: *Wer sich nun vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen. Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde auch ich vor meinem Vater im Himmel verleugnen.* (Mt 10,32) So einfach also ist es auch wieder nicht! Wir müssen beides miteinander verbinden: Wer an Jesus Christus und seine Wiederkunft am Ende der Tage glaubt, muß darum wissen, wie er zwischenzeitlich dem Christkönig dienen muß, der sich mit den Hungernden und Obdachlosen, den Armen und Kranken, mit den Unterdrückten und Gefangenen dieser Welt identifiziert. Daß dies auch jene Ahnungslosen getan haben, die gar nicht wussten, wem sie letztlich Barmherzigkeit erwiesen und in der Not beigestanden haben, und daß diese in allen Völkern zu finden sind, gehört zu den großzügigsten und universalsten Aussagen des NTs. Es scheint durchaus so etwas zu geben wie ein anonymes Christentum (**Karl Rahner**), das jedoch nicht ausgespielt werden darf gegen das ausdrückliche Christentum, zu dessen hellen und überzeugenden Seiten seiner langen Geschichte unbestreitbar gerade der unbedingte und vorbildliche Einsatz für die Armen und Schwachen gehört.

Das Gleichnis vom Weltgericht prognostiziert also nicht, daß die Hälfte der Menschheit verloren geht, sondern klärt, worauf es ankommt, wenn ER kommt: auf die Werke der Barmherzigkeit, die auch das Judentum preist und um die viele andere Religionen wissen. (**Thomas Söding**)

V. Warum aber können diese Taten des Mitleides so unermessliches Gewicht erhalten?: Weil Jesus, der Königssohn, der Menschen- und Gottessohn selber das Schicksal der Mühseligen und Beladenen geteilt hat und darum weiß, wie schnell gerade die Religion und die Frommen Menschlichkeit und Barmherzigkeit vergessen, wenn es um ihre Macht und um ihre Interessen geht. (Hinweis auf die gerade im Kino angelaufene sehenswerte Roman-Verfilmung **Wiedersehen in Brideshead** : Es geht um eine der letzten katholischen englischen Adelsfamilien mit ihrer imponierenden, aber eiskalten, weil unbarmherzigen und liebesfeindlichen Frömmigkeit.) Das hat ER am eigenen Leibe erfahren, als er das Opfer derer wurde, die sich anmaßen, genau zu wissen, wie Gott gedient und verehrt werden muß. Dieser König auf dem Richterstuhl weiß, wie es ist, wenn im Namen Gottes das Recht gebeugt wird und sein Gesetz nicht mehr dem Menschen dient. Das ist die eigentliche, die große Überraschung des heutigen Evangeliums: Der König ist der Bettelmann, der Richter das Opfer und die Konsequenzen sind radikal.

Und noch ein Letztes, was leicht überhört und übersehen wird: *Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm...dann wird er sie voneinander scheiden, wie ein **Hirt** die Schafe von den Böcken scheidet.* Wenn also der Menschensohn im Weltgericht sein Königtum als Hirtenamt versteht, dann dürfen wir uns daran erinnern, daß es der gute Hirt ist, der die 99 Schafe in der Wüste zurück gelassen hat, um das eine verlorene und in Schuld verstrickte zu suchen. So unerbittlich im Gericht die Scheidung und Verwerfung erfolgen wird: Es wird Gerechtigkeit geschehen nach dem Maß von Gottes Barmherzigkeit. Fürchten müssen sich davor nur die, die in ihrem Leben keine Barmherzigkeit kannten, ob sie zu den Schafen oder zu den Böcken gehörten.

J. Mohr, St. Vitus und St. Raphael HD

...Ihre Meinung dazu ?